Beiträge zur Geschichte

des Wallfahrtsortes U.L.Frau am Stein

bei Mitter-Retzbach,N.O.

von

Friedrich Schleinzer

(Stift Lilienfeld, 1970)

Vorwort

Im Rahmen des philosophischen Seminars aus Volkskunde an der Theologischen Fakultät der Universität in Salzburg (Thema: "Zeichen am Weg", gehalten im WS 1969/70 von Univ.-Prof. Dipl.-Volkswirt DDr. Josef Walleitner) bot sich die Gelegenheit, diese Arbeit über den Wallfahrtsort und die aufgehobene Wallfahrt zu Maria am Stein zu schreiben.

Durch den Zugang zum Stiftsarchiv Lilienfeld und zum Diözesanarchiv Wien ergab sich die Möglichkeit, dieses Thema genauer zu behandeln. Es drängte mich schon längst, doch endlich einmal genaueres über den Heiligen Stein, der Wallfahrt und den damit in Verbindung stehenden Personen, berichten zu können als dies in den landläufigen Heimatkunden geschah.

Allerdings wäre mir dieses Unterfangen nicht ohne Mithilfe des H.H. Abtes von Lilienfeld, Prälat Norbert Mussbacher, und ohne tatkräftige Unterstützung des Archivars vom Diözesanarchiv Wien, Sr.Dr.Henriette Peters gelungen. Weiters möchte ich dem H.H. Pfarrer von Unter-Retzbach, P.Georg Filzwieser, dem Vizebürgermeister von Unter-Retzbach, Edmund Pollak, und den Herren Johann Unger und Ferdinand König aus Mitter-Retzbach für die Informationen herzlichst danken.

Der Anhang am Schluß dieser Arbeit bringt 4 der ca.30 Urkunden, die ich in der vorliegenden Arbeit verwendete.

Salzburg-Lilienfeld, 1970 Friedrich Schleinzer

Strukturwandel in der Wallfahrt

(Aus: Wallfahrt und Volkstum, Herausgeber: Georg Schreiber, Düsseldorf 1934; Forschung zur Volkskunde Heft 16/17).

Ein Strukturwandel in der Wallfahrt zeichnet sich in den letzten Jahrhunderten sehr deutlich ab. Zahlreiche Wallfahrtsbräuche traten zurück. Neues Brauchtum hat sich entwickelt.

Pilgersegen und die Pilgeroblation:
Zurückgetreten ist zunächst der Pilgersegen, der Jahrhunderte dem wallfreudigen Mittelalter sein Gepräge gab.

Die Segnungen des Pilgerstabes (benedictio peregrinorum) und der Pilgertasche (benedictio baculi et perae) hatte um 1100 ihren Einzug nicht nur in die liturgischen Formelbücher gehalten. Die Segnung der Pilgerabzeichen glitt in das kirchliche Abgabenwesen. Zum Kult trat, wie so häufig, der Rechtsbrauch.

Die "oblationes perigrinorum", die Spende der ausziehenden Pilger, sind das bemerkenswerteste vermögensrechtliche Gegenstück zur liturgischen Handlung. Zum Pilgersegen fügte sich das vom Laien eigens bestellte Reisegebet. Es wurde von Benediktinerkonventen für Reisende abgehalten, die in große Ferne zogen und zugleich mit den Konventualen gut befreundet waren.
Die Pilgeroblationen der Gegenwart äußern sich in Opfern und Abgaben an den Wallfahrtsorten (goldene Ringe und Ketten, Münzen, Erinnerungstaler, Messintentionen, Bilder, Kerzen und zahlreiche andere Opfer).

Im Gegensatz zu den mittelalterlichen Entwicklungen beschränkt sich der neue Pilgersegen des Rituale Romanum (1614), dieses offiziellen Formelbuches der Neuzeit, auf einen bloßen Reisesegen. Die Benediktion der Pilgerabzeichen und deren feierliche Übergabe unterbleibt.
Natürlich hat der bescheidene Reisesegen noch ein gewisses Brauchtum entwickelt. In den Ordenskonventen findet der Segen noch statt, wenn der Religiose eine größere Reise unternimmt.

Die Sühnewallfahrt

Von der Wallfahrt des weltlichen Rechts wie von der Wallfahrt des kirchlichen Bußverfahrens wurde als Sühne für Totschlag, Verwundung, Häresie, für Mord und andere Vergehen die peregrinatio eingeführt. Die Sühne als solche stand im Vordergrund.
Nun wurde aber die Bußpraxis im Verlauf des Mittelalters leichter. Die öffentliche Buße trat zugunsten der privaten Buße zurück. Oft wurde die Wallfahrt in eine Kapellenstiftung umgewandelt. Die Sühnewallfahrt wurde noch im späten Mittelalter von jener Vorstellung gestützt, bei öffentlichen Vergehen müsse eine poenitentia solemnis stattfinden. Noch manches Votivbild, von den Resten einer weithin sichtbaren Buße bei öffentlichen Vergehen, hängt in den Schatzkammern des Wallfahrtsortes.

Im Barock:
Im Zeitalter des Barock wurde die Wallfahrt von der Volksfrömmigkeit ungemein lebhaft ergriffen. Die Fernwallfahrt nach Jerusalem, Rom usw. wurde stark eingeschränkt, ja kam mancherorts und in manchen Ländern ganz zum Absterben.
Die Wallfahrt strebte damit stärker in die Landschaft. Sie erinnert sich an die nächste Umgebung, sie pflegt das Nachbarliche. Es wuchs ein kirchlicher Heimatsinn, der auch an der Förderung des Stadtstolzes wesentlich beteiligt ist.
Man schmückte das Gnadenbild, sang Hymnen und betete. Man hielt Prozessionen und steigerte die kultischen Gebärden an bestimmten Feiertagen. Man übte an den Pilgern die Gastlichkeit, aber auch der heimischen Wirtschaft erwuchs ein sicherer Erwerb. Eine Wallfahrtsindustrie organisierte sich und schuf die verschiedensten Pilgerandenken.

Es bildete sich ein gewisses Treueverhältnis zum Heiligtum. Man fühlte Bindungen und Verpflichtungen, sodaß oft kostbare Kleider, besonders Brautkleider, zum Gnadenaltar gebracht wurden.

Die Wallfahrtskirchen besetzten die Anhöhen (z.B. Maria Dreieichen, Maria Schutz, Maria Taferl, um nur die bedeutendsten in unserer Heimat zu nennen). So wuchs die Wallfahrtskirche auch im nationalen Stolz, und reiche Bauherrn halfen oft noch nach, um solche

landschaftlichen Akzente zu setzen. Der Grundgedanke des allumfassenden Reiches Gottes und der absoluten Herrschaft des Allerhöchsten ging durch Leben, Gefühl, Staatsidee, Ethos, Musik und Schauspiel.

Im Barock bahnt sich die Entwicklung an, die den marianischen Wallfahrtsorten ein gewisses Übergewicht zu Ungunsten der Volksheiligen gibt. (Truppen gingen oft in den Kampf mit dem Ruf: "Maria".)
Das Immaculatamotiv wuchs im Barock anscheinend etwas zögernd in das Volksreligiöse. Eine umso bedeutsamere Kräftigung erfuhr die Marienverehrung und damit die Marienwallfahrt von der Festseite her. Das Festwesen der Neuzeit hat stärker als die Feiertage des Mittelalters im Werden und Wesen der Wallfahrt eingegriffen. (Z.B.: Rosenkranzfest, Fest Maria Erwartung, Maria Empfängnis, Fest des Herzens Mariens.)

Prag ist um diese Zeit ein sehr bemerkenswertes Kulturzentrum, wo andererseits auch zahlreiche sakrale Anregungen weit nach draußen getragen werden. Großes Gewicht fällt bereits im Prager Andachtsbuch (mit Wallfahrtsgebeten) auf die Wallfahrtsordnung. "Wie man sich auf dem Weg selbst zu verhalten habe" und anderes. Sie ist auch heute noch ein bemerkenswerter Bestandteil des religiös bewegten Volkstums und steht für eine ganze Andachtsliteratur.

Die Einflüsse der Wallfahrt im Barock ergriffen die verschiedensten Lebensgebiete. Am stärksten wurde jedoch das bäuerliche Brauchtum berührt. Neben der Gottesmutter traten die Bauernpatrone auf (z.B.: St. Leonhard, St. Antonius, St. Nepomuk, St. Sebastian).

Es bedeutete eine Wende in der Wallfahrt, als sich die Regenten (Josefinismus) von der Wallfahrt abwandten; ja sogar eine Ablehnung der Wallfahrt gehört hierher, sei es, daß sie von einem anderen Bekenntnis, sei es, daß sie von Strömungen des Zeitalters getragen wurde. Man stritt ferner darüber, ob die Mönche die Wallfahrt eingerichtet hätten, um die werktätige Berufsarbeit zurückzusetzen. Man klagte über Beeinträchtigung der Pfarrei zugunsten

der "wilden" Kapellen und Nebenkirchen. Das Ehrfürchtige, das sich nach dem katholischen Volksglauben um die Wallfahrt breitete, erlebte jedoch im Zeitalter der Aufklärung seine schwerste Krise. (Diesmal kam der Vorstoß aus den katholischen Kreisen selbst.)

Die Aufklärung:
Der Angriff auf den Wallfahrtsbrauch erfolgte in der Aufklärung in mehreren konzentrierten Wellen. Man wollte Mißbräuche abstellen, zertrümmerte den Volksglauben und beraubte ihn heimatlicher Werte. Man nahm eine unzulässige Spiritualisierung des Menschen vor, anstatt sich seiner geistig-sinnlichen Natur zu erinnern. Der Pilgerzustrom zu zahlreichen Wallfahrtskirchen lichtete sich und das volkshafte Brauchtum sank dahin. Selbst auf Diözesanerlaß mußten Wallfahrtskapellen abgerissen werden.
Die Absicht, die Wallfahrt zu beseitigen, griff zu Maßnahmen, die die Volksseele stark bewegten und damit Abwandlungen und Umstrukturierungen im Brauchtum herbeiführten. (Übertragung des Wallfahrtsbildes in der ecclesia matrix auf einen Nebenaltar.)
Auch wenn Kirchen abgebrochen und Bilder verschleppt wurden, erhielt sich noch immer das Zutrauen des Volkes an jene Gnadenorte. Sie wallfahrteten dahin und verrichteten ihre Gebete bei den Kirchenruinen.
Widersprüche gegen die Wallfahrtsverbote pflanzten sich in mehreren Wellen fort. Schon unter Kaiserin Maria Theresia waren den Kultverordnungen im Lande ob der Enns der Erfolg versagt geblieben.

Die Wiederherstellung älterer Wallfahrtsorte hat dann das 19.Jh. unausgesetzt beschäftigt. Die Volksseele ging nicht bloß mit, sondern sie war das treibende Moment, sie wartete auf die Neuherstellung der Wallfahrt.
In der Volksvorstellung wuchs der Gedanke: Wird ein Heiligtum vernichtet und der Wallfahrtsort zerstört, so erwächst daraus für das Volk großes Unheil.

Der Stoß des Josefinismus richtete sich sodann nach der vermögensrechtlichen Seite. Nach den Verordnungen vom 8.Jänner 1783 sollten alle Stiftungen auf Prozessionen und Wallfahrten aufgehoben und ihr Fonds auf die Erziehung der Jugend angewandt werden,

da "... eine solche Benutzung weit gottes gefälliger als die Prozessionsgänge seyen..." (Sammlung d. polit.-geistlichen Gesetze, Bd.2, Nr.426, S.224).
Dazu trat eine weitere Verordnung vom 28.August 1783: "... daß künftig bey den ferners abzuhalten erlaubten Prozessionen keine Statuen mehr mitgetragen werden sollen ..." (Ibid., Nr.531, S.369).
Das waren entscheidende Gebote, die die Feierlichkeit der liturgischen Prozession empfindlich trafen und zugleich die Lebenskraft des Symbols trafen.

Die Entdeckung der Wallfahrt im 19. Jahrhundert:
Es zeigt sich nun für die Wallfahrt größere Aufgeschlossenheit vom Volkslied her. Man führt, wie August Bürger es tat, die Kategorie des Pilgers wieder ein. Wenn Bürger ein Gedicht "Bruder Graurock und die Pilgerin" veröffentlichte, so zeigt dies noch kein eigentliches Begreifen der Wallfahrtsidee und ihrer ehrfürchtigen und volkstumhaften Inhalte. (Es handelt sich um einen sentimentalen Dialog zweier Liebender.)

Von der literarischen Verteidigung, aber ebenso aus der volkskundlichen Praxis gewann die Wallfahrt in der 2.Hälfte des 19. Jh. wieder großen Aufschwung. (Goethe hat in "Dichtung und Wahrheit" die Wallfahrt beschrieben, Schiller im "Kampf mit dem Drachen", weiters Stifter und Rosegger.)

Wallfahrt in der Gegenwart:
In der inneren Struktur machen sich in der Gegenwart Wandlungen bemerkbar, wo die kleineren Wallfahrtsorte gegenüber größeren Zentren zurücktreten. Bei anderen Wallfahrtsplätzen mindert sich die Zahl der Wallfahrtstage auf diese oder jene Heiligenfeste oder auf bestimmte Gedenktage. Die langen Wallfahrten zu Fuß, die immer wieder den Volksbrauch gestärkt und entwickelt haben, traten im Zeitalter der Technik zurück.
Anschläge an Kirchentüren, Pfarrblätter und Tagespresse laden zu den Fahrten ein. Manchmal, auch bei Wallfahrten kleineren Maßstabes, ist der Pilgerführer identisch mit dem Vorbeter, der Gesänge, Litaneien und vor allem den Rosenkranz anstimmt bzw. vorbetet. Die Beteiligung der Geistlichkeit an der Wallfahrt ist die Regel und wird gerne gesehen. Ihre Tätigkeit im Wallfahrtsort

ist bedeutsam, um bei der Eucharistiefeier, beim Beichthören oder auch beim Predigen auszuhelfen.
In Kleidung und Vorrat der Pilger zeichnet sich für die Fußwallfahrt noch manche Eigentümlichkeit ab. Fahnen - sie tragen zu dürfen, gilt im allgemeinen noch als Auszeichnung - wurden oft mit Bedacht und Auswahl mitgeführt. Die Gottesdienste an den Wallfahrtsorten sind reich entwickelt. Pilgermessen, Litaneien, Segen, Prozessionen, Beichte, Generalkommunion, Marienandachten, Predigten, Te Deum usw. Man gedenkt der Verstorbenen und Gefallenen, opfert Geld und Kerzen und andere Inhalte der herumstehenden Verkaufsbuden. Dies alles geschieht in Einheit der Opfergesinnung und im Zug des Überlieferten. Draußen im Freien, außerhalb der Gnadenkirche, vollzieht sich am Wallfahrtsort noch vieles, wasman aber heute leider nicht mehr als volksgebunden bezeichnen kann. Ein jahrmarktartiges Treiben entwickelt sich, und die Wallfahrt gibt sich in mehr als einer Richtung als Volksfest. Man kauft für Kinder, Eltern, Gatte, Verwandte und Angestellte die verschiedensten Gegenstände: Rosenkränze, Kreuze, Medaillen, Bilder, Weihwasserkessel, Leuchter, Lämpchen, Kerzen, Heilwasser, Teddybären und Kaffeeschalen, Windräder, Aschenbecher, Gläser mit dem Aufdruck des Gnadenbildes, Plastikautos in den verschiedenen Preislagen, Hirschfänger und Türkischen Honig, Barometer für die Hausfrau usw.

Der Auszug aus dem Wallfahrtsort wird feierlich gestaltet. Sängerchor oder Musikkapelle bieten ein Abschiedslied, dann folgt eine Predigt. In dieser Form nimmt man Abschied von der Gnadenstätte, vielleicht bis zum nächsten Jahr.Beim Heimatort findet dann die feierliche Einholung des Pilgerzuges statt.

Fassen wir unsere Beobachtungen zusammen, so sehen wir, daß der Volksglaube alten Stils infolge des Eindringens der Aufklärung in die primäre Schicht am Aussterben ist, daß aber gleichzeitig neue Spuren einer Art von Volksreligiösem sichtbar werden.
Es ist nicht nur die Aufgabe des Seelsorgers, sondern auch die des Laien, volkserzieherisch einzugreifen und jene Verbindungsfäden aufzunehmen, die vom neuen zum altüberlieferten Brauchtum hinführen. Denn manche Dinge gibt es, von denen man sagen kann: hier übt man sie noch immer, dort schon wieder. Nur auf diese

Art wäre das in "Rückzugsgebieten" noch vorhandene alte Gute neu zu beleben und vor seinem Untergang zu bewahren.

+++++++

Schalensteine im Volksglauben

Am Fuß des Ausläufers des Manhartsberges in den Koppenpointen [1] nordöstlich von Mitter-Retzbach, befindet sich etwa dreihundert Meter von der Tschechoslowakischen Grenze entfernt, umgeben von Weingärten, ein Schalenstein, eine Kapelle und zwei Holzkreuze in Abständen von einigen Metern verstreut. Dies sind die spärlichen Überreste des einzigen Wallfahrtsortes "Maria am Stein", oder "Maria am Brünnl", wohin, wie es heißt, tausende Waller gekommen sind, um Trost und Schutz beim Marienheiligtum zu finden.

Der Schalenstein [2], von dem die einstige und jetzt wieder neu auflebende Wallfahrtsstätte ihren Namen "Unsere Liebe Frau am Stein" erhielt, ist legendenumwoben: Christus soll mit seinen Jüngern an diesem Ort vorbeigekommen sein und sich zum Gebet auf den harten Stein gekniet haben. Wegen des Bittgebetes des Herrn für die sündhafte Menschheit sei der Fels gleich einem Kissen weich geworden, und und so habe Christus die Abdrücke seiner Knie im Stein zum ewigen Andenken hinterlassen.

In der Verteidigungsschrift des Pfarrers zu Unter-Retzbach, P. Robertus Azger, gegen die Anschuldigungen des Pfarrers in Roseldorf, Johann Arnold Dill von Waldersberg, schreibt P.Robert: "... Ungefehr zwey Klafter [3] weith von einem großen Stein, nit aber sub hoc praetextu der heilige Stein genanndt, weil in dem selben eylf löcher, die Christus selber mit seinen Heiligen Aposteln eingetruckt zu haben, wie einfältige Kürchfarer festiglich glauben ..." [4]. In einem Bericht des Johann Ferdinand Hämmerl, Pfarrer in Falkenstein, an das Consistorium vom 16.Jänner 1709 heißt es: "... oberen theil deß Pergs aus dem aldorth ligenden stein (Wörinnen 11 bey einem halben

---

1) Heute noch übliche Riedbezeichnung

2) Schalensteine sind: "Steinblöcke, die sich meist schon durch ihre abgesonderte und vereinzelte Lage auszeichnen, aber umso stärker durch Aushöhlungen an der Oberfläche ...", in: GUGITZ Gustav, Niederösterreichische Schalensteine im Volksglauben (Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, hg. vom Verein für Volkskunde, Wien 1950, Gesamtserie Bd.53, S.97). Im Folgenden halte ich mich an die Ausführungen dieses Artikels.

3) 1 Klafter = 6 Fuß = 1,896 m (Wiener Klafter)

4) STIFTSARCHIV Lilienfeld, Prozeß Nr.42, Lit.P, Fasc.X., Nr. 6

schurch [5] tiefe Löcher, deßgleichen man herumben nicht findet, welcher auch dazumahlen zimblich mit Müeß[6] und Graß bewachsen waren) ..." [7].
So lag nun der "eylflöcherte Schalenstein", an dem sicher weit ältere als uns bekannte Überlieferungen hingen, eingebettet und einbezogen in die christliche Glaubenswelt.
Da die Volksmeinung und der Volksglaube den Schalensteinen selten eine natürliche, sondern meist eine legendäre Entstehung zuschrieben, entwickelte sich aus diesem Volksglauben ein Brauchtum, dem man hartnäckig anhing.
Nach ihrer Beschaffenheit und Legende hat man diese so gekennzeichneten Steine Schalensteine und Spur- oder Greifsteine genannt. Im Waldviertel nennt man diese geformten Steine "Wandel".

Die tirolerischen Schalensteine stehen merkwürdigerweise in keinem Zusammenhang mit christlichen Kultstätten und weisen scheinbar auch sonst keine sagenhaften und legendären Züge auf. Anders in der Steiermark und in Kärnten, wo die Schalensteine zwar an Wallfahrtsorten vorkommen, jedoch ohne Überlieferung.

Für Oberösterreich ist bezeichnend, daß sie sogar als "Marksteine" [8] verwendet wurden, was darauf hinweist, daß die Bevölkerung mit diesen Steinen sehr vertraut war.

Die Frage für die Wissenschaft ist nun die, ob die Schalensteine ihrer Formung nach naturgegeben vorkommen oder künstlich geschaffen wurden. Von den Fachleuten wird einerseits eine künstliche Bearbeitung angenommen und damit gleichzeitig ein Kult verbunden. Andere, so auch der Prähistoriker M.Much, erklären, daß der Schalenstein eine Verwitterungserscheinung ist, und verweisen die Meinung von kultischen Handlungen a priori in das Reich der Phantasie oder Romantik.

---

5) schurch = Schuh = 1 Fuß = 0,316 m
6) Müeß = Moos
7) DIÖZESANARCHIV Wien, Landpfarren, Retzbach
8) Markstein = Grenzstein
9) GUGITZ, l.c. (2), S.99

Da aber Überlieferung und Brauch sowohl bei künstlich hergestellten Schalensteinen als auch bei solchen, die auf natürliche Weise entstanden, in Erscheinung treten, so zeigt dies, daß die Ausgangsstellung für die Bedeutung eines Schalensteines vorerst im Brauch und nicht in der künstlichen oder natürlichen Formung liegt.

Weit mehr als die wohl sekundäre Frage, ob künstlich oder natürlich, ist die abgesonderte, vereinzelte Lage dieser "Wandel" ausschlaggebend. Auch das häufige Vorkommen dieses Steines besonders im Waldviertel und bis hinüber in das oberösterreichische Mühlviertel, mit dem Charakteristikum des Heilwassers, ist auffallend.

Die Bedeutung aller Schalensteine kann nur in ihrer Überlieferungswelt liegen. So ist es auch gerade die katholische Kirche, einer der größten Überlieferungsträger, die in Niederösterreich eine große Anzahl Schalensteine im Bereich ihres Wallfahrtsbrauches untergebracht hat.

Für uns ist nicht so sehr der Streit der Wissenschaftler, ob der Stein künstlich bearbeitet worden ist oder nicht, ausschlaggebend, sondern vielmehr der Beweis, daß die heidnischen Kultstätten zu christlichen Opferstätten wurden. Die Kirche hat jenen alten Volksglauben, wie er den Schalensteinen anhängt, nicht schroff abgelehnt und abgebrochen, sondern in einem langsamen Übergang auf ihren Nenner gebracht.

So können wir auch von dem Schalenstein bei Mitter-Retzbach [10] annehmen, daß dieser ein heidnischer Opferstein war, nicht weil noch heute eine solche Bezeichnung auf einer Holztafel vor dem Stein angebracht ist, sondern weil in der Umgebung [11] vorgeschichtliche Gegenstände aus der Bronzezeit und Versteinerungen des Tertiärmeeres in den umliegenden Feldern gefunden wurden.
"Vielleicht", so meint Sackel, "mag der Stein in uralter heid-

---

10) Der Ort, jetzt Retzbach genannt, liegt vom Wallfahrtsort ca. 1,5 km entfernt

11) SACKEL Alexander, Heiliger Stein, in: Heimatbuch des Bezirkes Hollabrunn, Bd.2, hg. von der Lehrerarbeitsgemeinschaft, Selbstverlag 1951, S.466 - 469

nischer Zeit als Opferstein gedient haben." [12]
Auch P.Ludwig Koller berichtet: "Unweit von Mitter-Retzbach lag die Wallfahrtskirche zum Heiligen Stein (urgeschichtliche Kultstätte)." [13]

Über ihn schweigt die Geschichte bis zu dem Augenblick, als es um Einnahmequellen aus der inzwischen entstandenen Wallfahrt ging. Der Stein wird auch kaum in den oft naiv beantworteten Fragebögen in der niederösterreichischen Landesbibliothek erwähnt. So heißt es dort unter dem Stichwort Unter-Retzbach: "In Mitter-Retzbach befindet sich ein uralter Opferstein, dabei stand vor einigen Jahrhunderten eine Wallfahrtskirche."
Und bei Mitter-Retzbach heißt es: "Auf der erwähnten Anhöhe, dem Heiligen Stein, befindet sich ein Steinmassiv mit merkwürdigen, kleinen, schalenartigen Vertiefungen; ob es sich um einen altheidnischen Opferstein handelt, ist ungewiß."

Im wahrsten Sinne des Wortes, der Grundstein war gelegt, und doch sollte es eine Zivilisation nicht abhalten, die Stätte zu zerstören, da es schon in den Akten [14] um 1708 raunt, daß bei dem Schalenstein "... mit Hineingießung des Wassers einige superstitiones ad hanc valde inclinationem germanicae plebis observiert wurde."
Auch die Redensart, die noch lange im Umlauf war: "Das kannst du beim Heiligen Stein suchen", der damit das entscheidende Movens zum Heil wurde, gehört sicher zur "Inclinatio germanicae plebis".
Aber unter dem christlichen Vorzeichen - Christus sei dort gekniet und habe die Kniesabdrücke im Stein hinterlassen - begab sich, was sich gewiß seit eh und je bei dem Stein zutrug und worüber der Parochus von Mitter-Retzbach im Jahre 1708 wegen der "superstitiones" etwas verlegen in seinem Bericht schreibt [15]:
"... gedachter orth zum stein genannt, weil aldort ein ziemlich

---

12) SACKEL A., l.c. (11), S.467
13) HEIMATBUCH des Bezirkes Hollabrunn (2 Bde.), Bd.1, von Ludwig Koller, hg. vom Bezirksschulrat Hollabrunn (1949), S.164
14) GUGITZ, l.c. (2), S.104
15) Ibid., S.104

großer natürlicher stein liegt, in welchem Elff Löcher oder grüblein zu sehen, in welche löcher die kirchfärter, ejus quo autore aut qua vana persuasione inducti auß meinem Bründel daß wasser tragen undt sich darauß waschen, auch davon trinken ..."

Das Passauer Consistorium hatte Bedenken, denn es war ihm sicher aus analogen Fällen bekannt, daß der Schalenstein, wenn auch nur mit Regenwasser gefüllt, im Mittelpunkt eines tiefen Volksglaubens stand. Der Stein sollte daher verschwinden.
Nun erhob sich ein Anwalt, und dazu kein geringerer als der Abt von Lilienfeld, Sigismund Braun (1695 - 1716), der Patronatsherr der Kultstätte. Er hatte erkannt, daß nur in Verbindung mit dem Brauchtum die Stärke der Wallfahrt lag und eine "Liebe Frau vom Stein" ohne Stein keine Resonanz mehr finden könnte. Mit folgenden Worten setzt sich der Abt ein: "... hatte dise Capellen von sothanen Stein ihren Anfang, wie auch dennahmen alß nemblich dise Capellen Unserer Lieben Frauen beym oder am stain bekhomen und also bey vertilgung des stains die Capellen IhresNahmens muessete beraubet werden so euer Venerabili Consistorio hiemit hinterbringen soll ..." 16)

Die Worte fruchteten, und man beließ stillschweigend den Stein und das Heilwasser in dessen Schalen.
Der Stein entging auch in der traditionslosen Aufklärung der Vernichtung und nimmt heute noch seinen Platz inmitten der Anhöhe ein, als wäre der Sturm der Geschichte nicht auch über ihn hinweggefegt - er liegt da seit grauester und sagenumwobenster Urzeit und hütet das Geheimnis seiner Entstehung wie einen kostbaren Schatz, während die Wissenschaftler seinetwegen in Streit gerieten.

---

16) STIFTSARCHIV Lilienfeld, Prozeß Nr.42, Lit.P, Fasc. X, Nr.6

Streit um Benennung des Ortes und grundrechtliche Fragen

"Auf der Heide nordwestlich von Mitter-Retzbach, am Abhang des Spittelmais [17] ... steht eine stimmungsvolle Kapelle, überschattet von prächtigen Kastanienbäumen." [18]
Hier meint Sackel nicht die ursprüngliche Wallfahrtskirche, sondern jenes "gemauer", das über den Bründl 1680 errichtet wurde.
"Daß die Capell auf Klostergrund, welcher 1650 schon geweyhet worden, weit älter als das gemauer umb das brünl, und niemahls einer capellpraeiudicirlich." [19]
"Von mehr besonnen leuthen, wird die Capell genannt, die Capell Unserer Lieben Frau am Stain weil es bey dem Stein erbaut." [20]

Der Pfarrer von Unter-Retzbach [21], P.Robertus Azger [22], legt darauf in seiner Verteidingungsschrift [23] besonderen Wert, daß es niemals zu einer Umbenennung des Wallfahrtsortes von Maria Bründl oder Heiliges Bründl zu Maria Stein gekommen ist.

---

17) Ausläufer des Manhartsberges

18) SACKEL, l.c. (11), S.466

19) STIFTSARCHIV Lilienfeld, Prozeß Nr.42, Lit.P, Fasc.X, Nr.6

20) Ibid.

21) Von Unter-Retzbach aus wurden auch Mitter-Retzbach und Maria am Stein seelsorglich betreut.

22) geb. 1639 in Wien, Profess seit 1660, theol. Ausbildung in Rom, dann Lehrer an der stiftlichen Hauslehranstalt. 1676 wird er Pfarrer in Unter-Retzbach, wo er die protestantisch gewordene Bevölkerung zum katholischen Glauben zurückführt. 1693 Prior im Stift; zwei Jahre später kam er wieder nach Unter-Retzbach.
Er starb als Senior des Stiftes am 22.August 1708.
Näheres über ihn in: Tobner Paul OCist., Das Cistercienser-Stift Lilienfeld, Selbstverlag 1891, S. 42 f.

23) STIFTSARCHIV Lilienfeld, Prozeß Nr.42, Lit.P, Fasc.X, Nr. 6

Sowohl von der Ortsgeistlichkeit von Unter-Retzbach als auch vom Abt des Stiftes Lilienfeld wird immer wieder der Name "Maria am Stein" betont, während der "Gegenspieler", der Pfarrer von Roseldorf [24], darauf bestand, daß der Wallfahrtsort "Maria am Bründl" oder "Heiliges Bründl" benannt werden müsse.
Zur Untermauerung seiner Behauptung erfand er auch noch eine Geschichte: "Es hat sich in voriger Zeit zugetragen, daß in einem gewißen oerthl, dem Pfarrhof zu Roßeldorf zugehörig in den Koppenpointen genandt, der allmächtige Gott auf die fürbitt seiner Heiligsten Mutter ein kleines brünnlein aufquillen lassen, ..." [25]

Dieser Behauptung steht der Bericht des P.Robertus Azger gegenüber, der im gleichen Prozeßakt [26] zu entgegnen weiß: "Sovil gestiftete Taffeln [27] in der Capell Unserer Lieben Frau am Stein herumhangen, und auch die meißten, welche von alda empfangen göttliche gnaden melden, denkhen nit einmal des brünleins, sondern allein des Steins."

Es muß gesagt werden, daß der Name "Maria am Stein" oder "Heiliger Stein" sich bis heute erhalten hat und daher auch die Wallfahrtsstätte seit ihren Anfängen so benannt worden sein dürfte, wodurch dem Streit der Namensgebung ein Ende gesetzt werden könnte.
In der sicher nicht ganz objektivon Verteidigungsschrift des P.Robertus Azger heißt es: "wer der erste oder die ersten gewesen sind, die diesen orth zum oder beym heiligen stein genannt, und deren andere gefolgt haben ist Unbewußt, die verständigeren nennen es die Capell Unserer Lieben Frau am Stein.
Muthmaßlich ist es gleich am anfang bis zu dieser Zeit also genennet, weilen die, so Gott und Unsere Lieben Frauen auf dem grundt, wo dieser gelöcherte stein ligt, verehrt haben, dafür gehalten, daß ihnen alda bey diesem Stein, der von natur selzam gelöchert, Hilff und gnadt wiederfahren. Und eben darumb, ist

---

24) Weltpriesterpfarre, 12 km südöstlich von Pulkau
25) STIFTSARCHIV Lilienfeld, Prozeß Nr.42, Lit.P,Fasc.X., Nr.6
26) Ibid.
27) Läßt darauf schließen, daß Votivtafeln vorhanden waren.

diese andacht niemahls bey dem brünl gewest, niemahls zu dem bründl genennet worden, sondern zum Heiligen Stein, oder zu unserer Lieben Frau am Stein." [28]

Der Pfarrer von Roseldorf läßt sich zu Mutmaßungen verleiten, die jeder Grundlage entbehren, wenn er in seiner Anklage offen ausspricht, man nenne den Ort nur deshalb "Zum Heiligen Stein", damit dem "heilsamben brünlein der name und dem Pfarrhof zu Roßeldorf zugedachte Wolfarth" [29] genommen werde.

Nach der Klärung dieser Frage kommen wir zu einer zweiten weit schwierigeren. Beide, der Pfarrer von Roseldorf und der Pfarrer von Unter-Retzbach, erheben heftige Ansprüche auf das Grundstück, wo entweder der Stein oder das Bründl liegt.
Bis zu dem Tage, an dem der Pfarrer von Roseldorf das erste Mal von Einnahmen von Wallfahrern am "Heiligen Stein" hörte, wurde an den Grundbesitz bei Mitter-Retzbach gar nicht gedacht.
Nun erst wurden Dokumente gesucht, um auch das Bergrecht [30] und Besitzrecht in den Koppenpointen geltend zu machen, obwohl es in der Verteidigungsschrift des P.Robertus Azger heißt: "Es ist dem Pfarrer zu Roßeldorf kein Zuspruch zu dieser Wolfarth zu nennen, weil er keinen dazu beweißen kann, und auch nit hat." [31]

Der Pfarrer von Roseldorf erhebt in einem Schreiben vom 27.Juli 1708 an das Consistorium die Forderung nach "jährlichem Dienst und Bergrecht der unterschiedlich cultivierten und auch ödt ligenden Weingärtten, und anderen Grundstückhen ..." [32]
Er untermauert seine Forderung noch damit, daß in seinen "zwey ödte viertel Weingartten" vor 30 Jahren [33] ein Brunnen entsprang, dessen Wasser heilkräftig war und vielen Leidenden half, was schließlich das fromme Volk zur Wallfahrt bewog. Weiters behauptet er in dem Brief, daß durch die Geldspenden der Waller "... harth bey dem brunnen in gedachten mein ödten Weingartten eine offene klaine Kapell, undt in der Kapell ein bildniß der Heiligen Mutter Gottes aufgericht wordten." [34]

---

28) STIFTSARCHIV Lilienfeld, Prozeß Nr.42, Lit.P,Fasc.X., Nr.6
29) Ibid.
30) Bergrecht = Grundsteuer für Weingärten
31) STIFTSARCHIV Lilienfeld, Prozess Nr.42, Lit.P, Fasc.X.,Nr.6
32) Ibid.
33) Im Jahre 1678
34) STIFTSARCHIV Lilienfeld, Prozeß Nr.42, Lit.P, Fasc.X., Nr.6

In einem anderen, leider nicht datierten Brief [35] an das "venerabile Consistorium" verklagt er den Abt von Lilienfeld: "... weil mir mein dienst und verfallenes Bergrecht schon von fünfundzwanzig Jahren her nicht seyen entrichtet worden ... Man soll sich mit mir vergleichen und mir für meine praetensiens alle billige Satisfactio thun, weil nun solches versprochen biß dato nicht erfolget, sondern zu muthmaßen führen wolle, nicht in dieser causa nur vergewissern."

Der Mitter-Retzbacher Michael Parth hat 1659, um die neue Kapelle errichten zu können "... dem oberen, ohnedem wegen menge gros, in Sich habenden steinblatten Unfruchtbaren halben Theill diser vom Herrn Pfarrer von Roßeldorf numehro praetendierenden Zweyer Viertel Weingarten, in Koppenpointen genandt, worauf das Bründl stehet, der neuen Capellen freiwillig geschenkht ..." [36]

Den fruchtbareren Teil behielt er sich zur Bewirtschaftung bis zu seinem Tod zurück. Erst sein Sohn Georg Parth vermachte dann den ganzen Weingarten der Pfarre, um eine Kapelle bauen zu können. Der Ursprung dieser Streitigkeiten ist wohl, wie Tobner schreibt, [37] darin zu suchen, daß der Pfarrer von Roseldorf, der einen Getreidedienst von einem Viertellehen nach Unter-Dürnbach [38] zu leisten sich seit längeren geweigert hatte. Er wurde zu 1690 fl. [39] für nicht gelieferte Körner, und 50 fl. Grundbuchgebühren verurteilt. Nun beanspruchte er das Opfer, welches in der durch P.Robertus hergestellten und mehr und mehr beim Volk zu Ansehen gekommenen Wallfahrtskapelle "am Heiligen Stein" bei Mitter-Retzbach dargebracht wurde. Nachdem es aber auch nach längeren Streitigkeiten zu keiner Einigung zwischen den beiden Parochi gekommen war, wurde eine "augenscheins Komission", bestehend aus Johann Ferdinand Hammerl, Pfarrer in Falkenstein, dem Pfarrer von Praunsdorf, den Gemeindeältesten von Mitter-Retzbach und dem Verwalter des Grafen Hoyos von Retz, gebildet, die einen objektiven Bericht an das Consistorium einsandten.

---

35) DIÖZESANARCHIV Wien, Fasc. 284, Nr.3
36) DIÖZESANARCHIV Wien, Landpfarren, Retzbach
37) TOBNER Paul OCist., Lilienfeld 1202 - 1902, Wien 1902, S.320
38) Gutsbesitz des Stiftes Lilienfeld
39) 1 Gulden (Abk. fl.) = 0,233861 g Feingold

In diesem heißt es: "Erstatte ich [40] nach Vernehmen beider Theille zu gehorsamber Folge, Wie das weder Herr Pfarrer von Roßeldorf, noch Herr Prälat, so in Persona erscheinen, hierüber das geringste schriftliche Documentum nicht zu weisen haben, in deme sogar der Erstere Wegen Zu Zweyenmahlen Erlittener Feyernoth seines grundburchs selbsten verlustig worden." [41]
Wer will nach diesen Tatsachen ein Urteil über Grundzugehörigkeit geben, wenn nicht einmal mehr das Grundbuch vorhanden ist!
Im 15.Abschnitt der Verteidigungsschrift [42] führt P.Robertus Azger den Einwand des Pfarrers von Roseldorf und dann seine Antwort an: "Das man doch in keinem grundtbuch findet, daß der Michael Barth einmahl ein rechtmäßiger posessor geweßen nuz und gewehr darauß empfangen oder selbigen verkauft hätte. Und wenn solches vielleicht von ihm oder seinen antecessoribus geschehen wäre, so wäre dennoch nach deßen mehr gedachter Weingartt schon vorlängst dem Pfarrhof widterumb zu gefallen.
Antwort: Folgt aber noch nit, daß er Michael Barth seel. nit ein rechtmäßiger posessor eines Weingartens gewesen, was von der umbliegenden Nachbarschaft, und aller seiner Zeit gewesenen Roßeldorfischen Pfarrer ungezweifelt erkennet."

Der Termin für den Lokalaugenschein mußte, oft schon festgelegt, ebensooft "bis auf die gegenwerdige Zeit nothwendig ... verschoben werden." [43]

Man hätte sich eigentlich schon ein Jahr früher, am 6.November 1705, zur "Tagsatzung" treffen sollen.
Allerdings trat diese Kommission - bestehend aus Matthias Schluga, Pfarrer zu Burgschleinitz [44] und Bartholeme Choldan, Pfarrer zu Stränig [45] - niemals zusammen, weil P.Robertus Azger "an bemelte Herrn Comissarien kurz zuvor schriftlich ... er wider mich [46] exarbitierende Heftigkeit und Bedrohung gebrauchte, ..." [47]

---

40) Pfarrer Johann Ferdinand Hämmerl aus Falkenstein
41) DIÖZESANARCHIV Wien, Landpfarren, Retzbach
42) STIFTSARCHIV Lilienfeld, Prozeß Nr.42, Lit.P, Fasc.X., Nr.6
43) Ibid. 44) Der Ort liegt 5 km südöstl.v. Eggenburg
45) Stränig = Stranig, 7 km südöstlich von Eggenburg
46) Hier ist der Pfarrer von Roseldorf gemeint
47) DIÖZESANARCHIV Wien, Fasc. 284, Nr.3

Bis nun über diesen Vorfall dem Abt von Lilienfeld berichtet wurde und alles wieder in 'Ordnung' war, war auch der Winter hereingebrochen, "... also daß das rauhe Wetter halber die Sach hat verschoben bleiben müssen ..." [48]

Nun lag es wieder im Kompetenzbereich des Consistoriums, des Grafen Ernst Ludwig Hoyos als Grundherrn von Retz und des Patronatsherrn Abt Sigismund Braun vom Stift Lilienfeld, einen neuen Termin für die Kommission zu vereinbaren.
"Als gewandter Canonist wies P.Robertus dem Pfarrer von Roseldorf das Unrecht seiner Behauptungen und daher das Unberechtigte seiner Forderungen nach, versprach aber, um Ruhe zu haben, von dem jeweils eingehenden Opfer jährlich einige Gulden abzuführen, womit sich der Pfarrer von Roseldorf zufrieden gab." [49]

1707 entschied das Consistorium, was mit den eingehenden Geldspenden zu geschehen habe: Die Spenden der Wallfahrer sollen zur Erhaltung der Kirche verwendet und gleichzeitig ein etwas höherer Jahreszins nach Roseldorf gezahlt werden.
Es stellte sich dann aber im Zuge eines längeren Verfahrens heraus, daß das Grundstück, um das man stritt, nicht nach Roseldorf gehörte. [50]

Krankenheilungen und Bau einer Kapelle

Nachdem wir nun die grundrechtlichen Fragen erörtert haben, können wir uns einem neuen Fragenkomplex widmen, nämlich dem der Heilungen und damit zusammenhängend dem des Kapellenbaues.
Sackel [51] schreibt; "So berichtet die Chronik: Das Bründl vom Heiligen Stein lag erst nicht bei der Kapelle, sondern weit entfernt. 1647 wurde ein gewisser Veit Priesler, der bettlägerig war, von diesem Wasser geheilt. Er konnte nur mit Stecken gehen, wusch sich beim Heiligen Stein und genas. So ließ er den Brunnen zur Kapelle hin verlegen und das Wasser half von jetzt ab vielen Kranken."

---

48) DIÖZESANARCHIV Wien, Fasc.284, Nr.3
49) TOBNER, l.c. (37), S.43 50) TOBNER, l.c. (37), S.321
51) SACKEL, l.c. (11), S.467

Weiters heißt es in einem Bericht des Pfarrers Johann Hämmerl an das Consistorium[52]: "Vor Ungefehr 56 Jahren aine gewisse kranke Bürgerin in Rötz Catharina Oberhammerin, seel.: Einer im Traumb gehabten ermahnung halber, sich mit aufrichtung aines Stainernen Creutzes auf diesen von Unerdenkhlichen Jahren öedt gelegenen oberen theill des Pergs aus dem alderth Ligenden stein (...) mitnehmung des Wassers auß dem beyligenden Von Villen Umgebenen sumpf, oder Prindl gewaschen Und folglich Ihre gänzliche gesundheit erhalten habe. durch Weithere außbraitung dessen, ist disen orth ain so großer Zurlauf geschehen, das in kurzer Zeit ainiges geldopfer auf dem stein (...) sambt einer großen quantitet Von denen Preßhaften Leith alda gelassenen Kruckhon gefunden worden."

Der Pfarrer von Roseldorf schreibt in einem Brief[53] an das Consistorium, daß durch das heilsame Wasser seines Brunnens in der Koppenpointen "... unterschiedliche Krankhe gesundt wordten, welches das fromme Volkh bewog zu Bitten, und fürnemblich in Testis B.Virginis her Devotion, undt Hierfardt dahin anzustellen, und zu opfern, ..."
Der Eremit Veith Riß, der beim Heiligen Stein wohnte, brachte das sog. "Marienwasser" - es wurde auch von Bettlern an der Wallfahrtsstätte verkauft - in die umliegenden Orte, ja bis Znaim[54] und Roseldorf [55].

Nachdem viele Gebetserhörungen bekannt geworden waren, strömten die Wallfahrer aus Nah und Fern herbei, um bei "Unserer Lieben Frau am Stein" Trost und Hilfe zu suchen.
Wie es in den Urkunden[56] heißt, waren es Tausende, die leidbeladen und gläubig in Prozessionen zum Gnadenort zogen, um von ihren Gebrechen geheilt zu werden.
Der Pfarrer von Unter-Retzbach will immer darauf hinweisen, daß die Wallfahrt einzig und allein zu "Maria am Stein" abgehalten

---

52) DIÖZESANARCHIV Wien, Landpfarren, Retzbach
53) STIFTSARCHIV Lilienfeld, Prozeß Nr.42, Lit.P, Fasc.X., Nr.6
54) Znaim liegt 2o km nordöstl. vom Wallfahrtsort Maria am Stein
55) Roseldorf liegt von "Maria Stein" 3o km weit entfernt.
56) STIFTSARCHIV Lilienfeld, Prozeß Nr.42, Lit.P, Fasc.X., Nr.6

wurde und nicht zu dem Bründl, das auf dem Grund des Pfarrers von Roseldorf liegt. Er schreibt[57]: "Das brünl ist fast kein brünl zu nennen, denn es ist nur ein zu hauffiger regenzeit zusamb fließendes Wässerl, daß bey Inwohner Sommerzeits vertrückhert, und ob schon kein Wasser alda zu finden, bleibt die andacht zu den orth am stein. So ist auch singularius zu ermerken, daß Wolfarthen das Wasser anderwertig mit sich herbeibringen und verschaffen hilff zu empfangen, wann sie sich nur aus dem gelöcherten stein nach verrichter andacht waschen, ist also ihre hoffnung ganz in terminante von dem brünl, oder desselben wassers. Item so etwas zehn sind die sich aus einem stein waschen, sind entgegen wohl etlich Tausen, die keines Waschen gedenkhen, sondern nur ihr gebett immer der am Stein erbauten Frauen Capell mit andacht verrichten."

Die "Ummauerung" um das Bründl wird vom Pfarrer Arnold von Waldersberg eine Kapelle genannt, während P.Robertus Azger klar darlegt[58]: "Die Ursach selbes gemauer 1680 umb das brünlein zu führen war, daß dadurch verhindert werden möchte, damit nit staub und anderer Unrat in das brünlein falle. Und das Wasser (wenn eines da sein würde) tauglich sein möchte, oder auch bey altar. Item das daß geopferte Frauenbildt würde vor ungewitter geschützt. Wiederumb, so er H. Klager[59] gegenwertiges umb das brünlein geführtes gemauer, so anno 1680 erstlich erbaut ein Capell nennet, stoßet er sich wider die S.Canones, welche nit gleich ein jedes gemauer daß ein bildt eines Heiligen Umgibt Capellam nenne, sondern es muß ein gemauer ad sacrificandum vel orandum deputiert sein."
Der Pfarrer von Unter- Retzbach will nichts von der "Heiligkeit und Heilsambkeit des brünls[60]" wissen, sondern unterstreicht in seinen Ausführungen immer wieder, daß "... zu unterschiedlichen Zeiten im jahr ein großer zulauff dahin wo der stein ligt, nit dahin wo daß brünl ligt." [61]

---

57) STIFTSARCHIV Lilienfeld, Prozeß Nr.42, Lit.P, Fasc.X., Nr.6
58) Ibid. 59) Gemeint ist der Pfarrer von Roseldorf
60) STIFTSARCHIV Lilienfeld, Prozeß Nr.42, Lit.P, Fasc.X., Nr.6
61) Ibid.

Er macht auch die Feststellung, daß die Votivbilder lediglich die Verehrung Gottes und Mariens beim Stein und nicht beim Bründl bezeugen,
Im Zusammenhang mit der Heilung der Catharina Oberhammerin aus Retz kam es 1653, nachdem Abt Matthäus Kohlweiß (1650 - 1695) von Lilienfeld schon 1650 den Bau der Marienkapelle bewilligt hatte, zur Erbauung der Kapelle Maria am Stein. "... Dises alles[62] hat die Oberhammerin bewogen auch noch aigenes stuckh gelt Zu Erbauung einer Kleiner Capellen Unweith des Steins und Ihres gesetzten Creützes, Auch einsetzung der Bildnus der allerseeligsten Mutter gottes mit dem Kindl, darzugeben." [63]

Der bescheidene Grundstein war gelegt, nachdem der Mitter-Retzbacher Michael Parth noch zwei Viertel[64] seines Weingartens abgetreten hatte. An diesem Ort, wo die Kapelle errichtet werden sollte, stand schon ein Kreuz, worüber die mündliche Überlieferung erzählt, daß im letzten Jahr des Dreißigjährigen Krieges (1648) einer Frau aus Retz im Schlaf ein Platz gezeigt wurde, wo sie ein Kreuz errichten solle.

In der Verteidigungsschrift des P.Robertus Azger wird ein genauer Unterschied zwischen einem Holz- und Steinkreuz gemacht, das in der Nähe des Bründls stand: "Darum sagt Klager[65] ganz unrecht, daß hart[66] bey dem brünl ein crucifix aufgerichtet worden. So weiß man aber gewiß, daß nit ein crucifix, sondern nur ein hölzernes Kreuz, nit hart bey dem brünl ist frey aufgericht worden."[67]

Ebenfalls wollte der Pfarrer von Unter-Retzbach nur verstanden wissen, daß der Frau Oberhammerin eingegeben wurde, das "gemauerte Kreuz" auf seinem Grund, wo der Stein liegt, zu errichten, und nicht bei dem Bründl, auf dem nach Roseldorf dienstbaren Grund. "Dieses Frauenbild ober den Brünl hatt Frau Maria Eberin ein

---

62) gemeint sind die Heilungen
63) DIÖZESANARCHIV Wien, Landpfarren, Retzbach
64) Ein Viertel Weingarten sind 14 a
65) Hier ist Johann Arnold Dill von Waldersberg, Pfarrer in Roseldorf gemeint
66) hart = dicht (bei)
67) DIÖZESANARCHIV Wien, Landpfarren, Retzbach

Kaufmannin in Röz[68] anoch lebend erst vor 10 iaren[69] beyläufig machen lassen, und ist bald darauf, damit das Bild zu mehrer Andacht helfe, ein gemauer umb das brünl herumgeführt worden."[70]

Nachdem die Pfarre Unter-Retzbach wieder von Lilienfelder Professen besetzt wurde, entstand "... eine sonderbare andacht gegen die Seeligste Jungfrau Maria ..."[71]
Es darf uns nicht verwundern, daß die Zisterzienser, die sich in besonderer Weise der Gottesmutter verschrieben haben, auch bestrebt waren, eine Wallfahrt zu deren Ehre einzurichten. Daß der Pfarrer von Unter-Retzbach besondere Initiative für die Wallfahrt zeigte, ist deswegen verständlich, weil die Unter-Retzbacher bis zu seinem Kommen im Jahre 1676 protestantisch waren und es jetzt an ihm lag, die Bevölkerung wieder zum katholischen Glauben zurückzuführen.

"... Andertens weylen Hr. Abbt Ignatius als damaliger Hof Cammer praesident, und ein sonderbahrer eiferer der Catholischen Religion die herrschaft Kreysbach und das Annexum jus Patronatus auf die pfahr zu Unter Rözbach bekhommen wahre seiner fürnembsten Sorgen eine, daß die ihme patronirte Pfahrr von denen Verdamblichen Irrthumben, und solcher lehren rein, mithin die Catholische religion wiederumben aldert eingeführet haben mächte, sonderlich weillen von villen orthen der Adl beyder geschlecht zu höchster ärgernuß, und Verführung des gemeinen Volkhs an Sontägen, und wan es ihnen beliebte, nach Unter Rözbach zusamb khommen, lutherischen excercitys bey zu wohnen, und selbe sectam zu Vermehren ..."[72]

Immer mehr Andächtige kamen zu der alten Kultstätte und dem jetzt wieder neu auflebenden Wallfahrtsort, "... das nicht allein an selbigen orth ein Capellen Unserer Lieben Frau am Stein, weilen es an Einen großen stein ligt, erbauet worden, sondern auch sothane Capellen wegen zurgang viller tausent Menschen nicht nur in denen Frauenfesten, sondern auch das Jahr hindurch Vergrößert werden meßen ...."[73]

---

68) Röz = Retz
69) Die Verteidigungsschrift ist undatiert, daher ist das Jahr nicht eruierbar
7o) STIFTSARCHIV Lilienfeld, Prozeß Nr.42, Lit.P, Fasc.X., Nr.6
71) DIÖZESANARCHIV Wien, Landpfarren, Retzbach 72) Ibid. 73) Ibid.

Die wegen der zunehmenden Besucherzahl notwendig gewordene Vergrößerung der Kapelle konnte leicht von den Einkünften der Wallfahrer finanziert werden, da alles Geld "... zu befürderung der ehre gottes, und seiner werthesten mutter Maria"[74] aufgewendet wurde.

Wie schon erwähnt, stiftete 1696 eine Kaufmannswitwe aus Retz ein "... Frauenbild zur Capell Unserer Lieben Frau am Stein" [75], welches man auf einen Sockel in der Nähe des Heiligen Steines stellen wollte. Um aber das Bild vor Witterungseinflüssen zu schützen, brachte man es in dem überdachten "gemauer" des Brunnens, "welches ganz keine Capell genandt werden kan ..."[76] unter.

Der Pfarrer von Roseldorf bezeichnet in seinen Briefen die überdachte Schutzmauer um das Bründl immer als Kapelle, während der Pfarrer von Unter-Retzbach erst die um 1696 erbaute Wallfahrtskapelle als solche bezeichnet haben will.
In den Urkunden ist auch von einer kleinen Feldkapelle der Unbefleckten Empfängnis Mariä die Rede. Sackel meint, daß die Wallfahrtskirche, die an dieser sagenumwobenen Stelle stand, bis auf die Zeit der ersten Besiedlung zurückgeht.[77]

Der durch Krankenheilungen weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt gewordene Wallfahrtsort zog immer mehr Pilger an, sodaß sie schon 1676 - 1677 vergrößert werden mußte.
Die neu errichtete Kapelle hatte zu dieser Zeit eine Länge von 3 Klaftern[78] und eine Breite von 2 Klaftern.

---

74) DIÖZESANARCHIV Wien, Landpfarren, Retzbach
75) Ibid.
76) Ibid.
77) SACKEL, l.c. (11), S.467
78) Klafter, l.c. (3)

Der Eremit Veith Riß

In der Heimatkunde von Koller[79] findet man - im Zusammenhang mit der Wallfahrt zum Heiligen Stein - eine kurze Bemerkung über einen Einsiedler, der an der Wallfahrtsstätte wohnte.
Er selbst unterschreibt sich in den verschiedenen Ansuchen an das Consistorium oder an die Niederösterreichische Landesregierung: "Veith Riß, Unwürdiger Eremit gebürtig von Zwettl in Österreich".[80]

In einem dem Schreiben vom 5.November 1681 beigefügten Lebenslauf heißt es: "Ich endestbenannter bin von Zwetl in Österreich under der Enß gebürthig, und habe als ein Ainsidl meine Andacht bey St. Jacob zu Compoztel, und Maria Ainsidl in Schweiz verricht."[81] Schon am 5.Dez. 1664 schreibt Abt Matthäus Kohlweiß von Lilienfeld an die Niederösterreichische Landesregierung, daß ein Eremit bei ihm vorgesprochen habe, der eine "Eremiterey" beim Heiligen Stein "negst Ober-Rözbach"[82] aufzurichten plante. Abt Matthäus als Patronatsherr gestattete es ihm unter der Voraussetzung, daß das Passauer Consistorium und die Niederösterreichische Landesregierung keine Bedenken äußern.
Am 14.Juni 1686 stellt Veith Riß, Angehöriger des 3.Ordens des Hl. Franziskus, das Ansuchen, seine Klause "nahe der Kayserlichen Stadt Röz[83]" am Heiligen Stein errichten zu dürfen und gelobte feierlich, "... erstlich fromb und exemplarisch leben. 2. niemandt ainige ärgernuß geben. 3. Ihro hochfürstlichen Gnaden zu Paßau, und hochgnädige Herrn Officialen undt ven. Consistorio, allen geziemenden respect undt gehorsamb erzeigen, der von derselben mir vorschreibten regel ohne Witerredt mich underwerffe undt nach derselben mein völliges Leben richten, ..."[84]

Er gab weiters die Versicherung ab, daß es keinen Grund geben werde, ihn abzuberufen und unterstrich diese Versprechungen in jedem Brief. Nachdem nun das Passauer Consistorium seine Zustimmung gegeben hatte, standen dem Eremiten die Wege zur Errichtung der Einsiedelei offen. Scheinbar aus Dankbarkeit kündigt der Ere-

---

79) KOLLER, l.c. (13), S.164 80) DIÖZESANARCHIV Wien, Konvolut Einsiedler 81) Ibid. 82) Ober-Rözbach = Ober-Retzbach, 1,5 km von Maria am Stein entfernt 83) Röz = Retz, 5 km von dem Wallfahrtsort entfernt 84) DIÖZESANARCHIV Wien, Konvolut Einsiedler

mit in einem Brief an das Consistorium an, daß er beabsichtige, nach Rom zu pilgern, um für die Einigung der christlichen Fürsten zu beten und zu sühnen, damit diese den "... blurtgihrigen Türckhen wunden ..."[85].

Während er 1686 das erste Mal von einer Romreise schreibt, die er, um eine Einigung der Fürsten herbeizuführen, unternommen hatte, ventiliert er schon 1692 wieder den Gedanken, ein zweites Mal nach Rom zu fahren.

Mit wieviel Ernst er dieses Vorhaben auch ausführen wollte, läßt sich nicht sagen, da er im ersten Abschnitt des Briefes, datiert vom 7.August 1692, ankündigt: "Von Ihro Päpstl.Heyl. eine sonderbare Gnad, nemblich vor Euer hochfürstlich Gnad[86] sterbstündlein vohlkommenen Ablaß verlanget."[87] Anschließend bittet er im zweiten Absatz des Briefes den Fürst "ganz underthänigst und demirttigst", in der Passauer Diözese unter der Enns für seine restliche Lebenszeit Almosen sammeln zu dürfen, "... damit ich eines theils meine Hitten verbessere, und anderen thails den Leib nothwendig bekhleiden möchte ..."[88]

Um seine Finanzen zu verbessern, verkaufte er, wie schon erwähnt, das "Marienwasser" in einem Umkreis von 30 km.

Zum Abschluß seines Bittgesuches vergaß Veith Riß auch nicht - still hoffend, daß man seinem Wunsch um Geld entsprechen werde - um eine lange glückliche Regierung des Fürsten zu beten. Welches "durchlauchte" Herz wird bei soviel schönklingenden Worten und Versprechungen nicht weich!

Über sein weiteres Leben wissen wir nichts, außer daß er neben den Dominikanern aus Retz und einem Priester aus Znaim die Wallfahrer seelsorglich zu betreuen hatte. Im bereits erwähnten Brief vom 7.August 1692 unterschreibt er sich: "Underthenigst demirttigster Veith Riß unwürdiger Eremit gebürtig von Zwettl in Österreich wohnhaft bey unsere Lieben Frauen Kirchlein am Stain."[89]

---

85) DIÖZESANARCHIV Wien, Konvolut Einsiedler

86) Wer der "Hochwürdigste, Hochgeborene" Fürst ist, geht aus dem Brief nicht hervor; wahrscheinlich ein Offiziale des Consist.

87) DIÖZESANARCHIV Wien, Konvolut Einsiedler

88) Ibid.

89) Ibid.

In den anderen, zu früherer Zeit geschriebenen[90] Briefen findet sich keine Angabe seines Wohnortes Maria Stein. Aus der Bitte um Geld für den Bau seiner "Hitten" wird man entnehmen können, daß er 1692 seine Einsiedelei beim Heiliger Stein bezog.

An den Marienfeiertagen zogen Wallfahrer, geführt von Pfarrer oder Vorbeter, das Mariensteiner Wallfahrtslied[91] singend den Berg hinauf:

Mariensteiner Wallfahrtslied

1. O Maria, sei gegrüßt, die du voller Gnaden bist.
   Sei gegrüßt, Maria!
   Wie in diesem Gnadensaal, sei gegrüßt viel tausendmal!
   Sei gegrüßt, Maria! Ave - Salve. Sei gegrüßt, Maria!

2. An dem Stein durch hundert Jahr' zeigst du dich als Mutter dar.
   Sei gegrüßt, Maria!
   Marie allhier am Stein, laß uns dir befohlen sein!
   Sei gegrüßt ...

3. An dem Kreuzstamm deines Sohnes hat man dir gebaut den Thron.
   Sei gegrüßt, Maria!
   Den dein Sohn erlöst vom Tod, dem hilfst du auch in der Not.
   Sei gegrüßt, Maria!

4. Hier auf dieser grünen Heid' hat man dir ein Haus bereit't.
   Sei gegrüßt, Maria!
   Das Haus ist eine Zufluchtstatt, wo die Sünder finden Gnad.
   Sei gegrüßt, Maria!

5. Ein groß ausgehöhlter Stein muß zum Fuß des Thrones sein.
   Sei gegrüßt Maria!
   Das steinharte Sünderherz bei dem Stein zerschmilzt in Schmerz.
   Sei gegrüßt, Maria!

---

90) In den Jahren 1681, 1686, 1688

91) SACKEL, l.c. (11), S.469

6. Ach, wie mild bist du allhier, wer nur ruft vor deiner Tür.
Sei gegrüßt, Maria!
Den nimmst in dein'n Gnadenschoß und machst ihn von Übeln los.
Sei gegrüßt, Maria!

7. Maria am Stein allhier, bleib eine Mutter für und für.
Sei gegrüßt, Maria!
Von dem Berg hier auf uns schau, o du große Gnadenfrau.
Sei gegrüßt, Maria!

8. Trifft uns Hunger, Krieg und Pest, Mutter, deine Kinder tröst'.
Sei gegrüßt, Maria!
Schütze uns vor jähem Tod, zeig' deine Hilf' in aller Not.
Sei gegrüßt, Maria!

9. Kommt die letzte Stund herbei, Mutter, uns're Helferin sei.
Sei gegrüßt, Maria!
Das ist uns're letzte Bitt', bei dem Tod verlaß und nicht.
Sei gegrüßt, Maria!

10. Wenn wir von hier scheiden fort, soll sein unser letztes Wort:
Sei gegrüßt, Maria!
Und deine Leibesfrucht Jesus Christ, der gesogen deine Brüst'.
Sei gegrüßt, Maria!

11. Deshalb, Mutter, sei gegrüßt, die du hier beim Steine bist.
Sei gegrüßt, Maria!
Bleib' in diesem Gnadensaal, uns're Schutzfrau allzumal.
Sei gegrüßt, Maria!

Das folgende Lied wurde ähnlich dem Rosenkranz seitenabwechselnd gesungen:

1.Seite: O, du heilige Mutter Anna, St. Anna,
drei Lilien eine Rose,

Alle: (hier wurde von den Wallern ein Vaterunser oder Ave Maria eingeschoben)

2.Seite: Trost im Leid, Schutz vorm Feind,
Jesus, Maria und Josef
St. Joachim und Anna.

Der Bau der Wallfahrtskirche

Nun entschloß sich der Pfarrer P.Lambert Grillitsch[92], die finanziellen Opfergaben zum Bau einer Wallfahrtskirche zu verwenden. Er tat dies und baute 1751 mit tatkräftiger Unterstützung und Mithilfe der Gemeinde Mitter-Retzbach neben der Kirche auch eine Wohnung für die Geistlichen, die an Concurstagen hierher kamen, um die heiligen Sakramente zu spenden. Da Mitter-Retzbach keinen Seelsorger hatte, wurde auf Verlangen dieser Gemeinde ein Priester von Unter-Retzbach als Excurrendo Provisor hierher bestellt, der im Winter jeden dritten Sonntag im Monat in der Pfarrkirche und im Sommer am Heiligen Stein das Meßopfer feierte. Deshalb dachte man daran, eine Wallfahrtskirche mit einem Pfarrhof zu bauen. Die Kirche kostete, wenn man die "Gurttachten über errichtung des gebau der Capell U.L. Frau am Stein"[93] und den "Überschlag der Maurerarbeit und somit über gedachtes gebeu"[94] durchrechnet, ca. 1700 fl., 15 einfache Dukaten[95] und vier doppelte. "Der Pfarrhof zu Maria am Stein wurde unter dem Hochw. Herrn P.Lambertus Grillitsch, damaligen Pfarrer zu Unter-Retzbach und Kapitular des fürstlichen Stiftes zu Lilienfeld, erbaut. Dazu trug der Eifer und die Sorgfalt des Hochw.Herrn P.Godeschalk Eder, Curat zu Unter-Retzbach von 1741 - 1746 und gleichsam zur Maria am Stein Kirche wohnhafter Profeß des obig genannten Stiftes, sehr viel bei. 1751 bis zu seinem Tod 1760 war er als Pfarrer von Unter-Retzbach Beichtvater in der Kirche zum Heiligen Stein, wo er das Gotteshaus vergrößerte und das Pfarrhaus bequemer einrichtete. Dieses Pfarrgebäude hat benannten Hochw.Herrn Pfarrer bey 1500 fl. gekostet. Das Übrige stifteten verschiedene Gutthäter theils durch Rabatt usw. bey. Weil aber P.Godeschalk zu frühzeitig starb, blieb dieses Gebäude unbewohnt, und diente zu nichts anderem als für die Beichtväter, die theils aus Znaim,

---

92) P.Lambertus Grillitsch OCist. war von 1738 - 1757 Pfarrer von Unter-Retzbach

93) STIFTSARCHIV Lilienfeld, Lit.V, Fasc.II., Nr.8 94) Ibid.

95) Dukaten: Goldmünze, seit 1284 in Venedig, dann in Florenz geprägt. Seit dem 14.Jhdt. auch in Dtl. eingeführt (1559 Reichsmünze mit 3441,9 mg Goldgehalt), 1857 durch Vertrag im Deutschen Zollverein beseitigt. (Cf. Brockhaus Enzyklopädie, 17.völlig neu bearb.Aufl. des Großen Brockhaus, Wiesbaden V (1968), S.150 a).

theils aus Dominicanern aus Retz bestanden zum Einstande und an den großen Marienfesten als Maria Heimsuchung, Aufnahme und Geburt der sel. Mutter Gottes, eine große Menge Beichtkinder anzuhören."[96]

Für das Abtragen der alten, in den Jahren 1676 - 1677 vergrößerten Kapelle berechnete der Baumeister 30 Tage. Allein für die Errichtung der Kapelle und Sakristei mit einem Umfang von 53 Klafter[97] schätzte der Maurermeister: "Wenn ein Maurer in Ziegel arbeitet, steht ihm zu durch einen Tag 1 Klafter in der Länge und 1/2 in der Höhe zu verfertigen, weilen aber die feste Stein in abrichten[98] und ausflicken mehr Zeit erfordert, seyn auf ein von 3 bis 4 schuh[99] dicke Mauer für 2 Maurer nit mehr als eben auch ein Klafter in der Länge und ein halber in der Höhe gerechnet: consequenter 4 Maurer machen in einem Tag 1 Klafter sowohl in der Höhe als auch in der Länge, nun in 53 Tagen 53 Klafter. Aber posito, daß sie solcher Mauer erst in 60 Tagen vollenden."[100] - Weiters schätzt er das Gewölbe der Kapelle mit 15 Klafter und das der Sakristei mit 5 Klafter und kommt zu dem Schluß: "So würden dann 4 Maurer in 5 Tagen das völlige doppelte Gewölb von 20 Klaftern führen, für diese in ihren Lohn 6 Gulden die drey Zuraicher aber 3 Gulden in allem."[101]

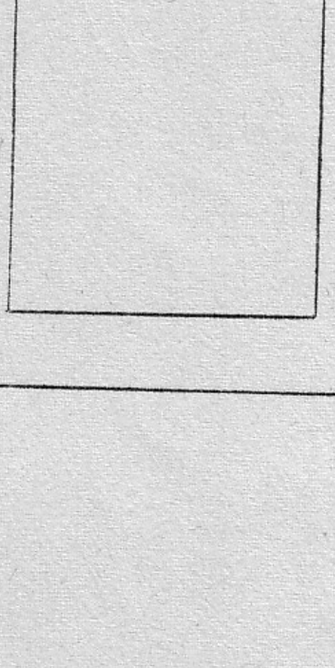
Als der Bau soweit gediehen war - der Pfarrhof blieb, außer als Unterstand für die Beichtväter, unbewohnt - kam auch schon eine Anmeldung wegen eines privilegierten Sitzes in der neuen Kirche. Der Besitzer des Freihofes in Retz verspricht in einem Brief[102], nachdem er das Gotteshaus besucht hatte, die Gnadenstatue renovieren zu lassen und bringt dann in diesem Schreiben sein eigentliches Anliegen vor: Er wollte, wenn es "Hochgnädiger In Gott Geistlicher Wohledler und Hochgelehrter Pfarrer" erlaubt, gleich "in Selbigen Gotteshaus dero aigene Bettstühl von 3 Personen wenigsten auf der Evangeliseithen oberhalb des Staffels" verfertigen lassen.

---

96) PFARRCHRONIK Mitter-Retzbach, angelegt von P.Rupertus Tieber (ca. 1782)
97) Klafter, l.c. (3) 98) abrichten = zuhauen
99) Schuh = 1 Fuß, l.c. (5) 100) STIFTSARCHIV Lilienfeld, Lit.V, Fasc.II., Nr.8 101) Ibid. 102) Ibid.

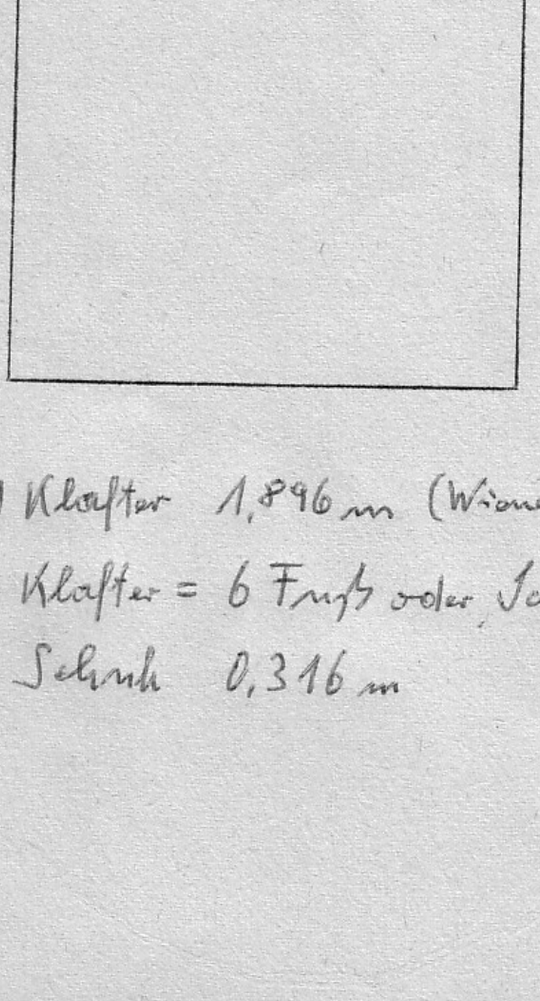
Alte Kapelle

l: 3 Klafter = 5,7 m
b: 2 Klafter = 3,8 m



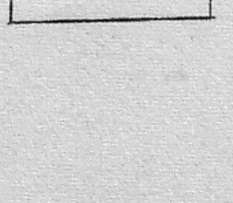
Neue Kapelle

l: 4 Klafter + 4 Schuh = 8,8 m
b: 3 Klafter + 2 Schuh = 6,3 m



Sakristei

l: 3 Klafter + 4 Schuh = 6,9 m
b: 1 Klafter + 2 Schuh = 2,5 m



1 Klafter 1,896 m (Wiener Klafter)
1 Klafter = 6 Fuß oder Schuh
1 Schuh 0,316 m

Maßstab 1 : 100

Friedrich der Große zog am 2.März 1742 von Znaim über Mitter-Retzbach nach Retz, wo er sich kurze Zeit aufhielt. Schon einige Tage später, am 8.März, verließen die Preußen die Gegend, ohne daß es zu Kämpfen gekommen war. Daher veranstaltete der Magistrat von Retz am 19.August 1742 eine Prozession zu Maria am Stein. Die Retzer, noch einmal der Gefahr entronnen, stimmten zur Danksagung folgendes Lied an:[103]

Trifft uns Hunger, Krieg und Pest,
Mutter, deine Kinder tröst'.
Sei gegrüßt, Maria!
Deshalb, Mutter, sei gegrüßt,
die du hier beim Steine bist.
Sei gegrüßt, Maria!
Bleib' in diesem Gnadensaal
uns're Schutzfrau allzumal.
Sei gegrüßt, Maria!

Soviel man aus den Schriften schließen kann, befanden sich in der Wallfahrtskirche ein großer gemauerter, marmorisierter Hochaltar, zwei Seitenaltäre und eine Kanzel. Über dem Tabernakel war "In einem etwas plumpen gläsernen Kasten die Statue der Mutter Gottes, aus Holz, mit einer vergoldeten Krone auf ihrem und dem Haupte des Jesukindes und vergoldetem Gewande und Scepter in der rechten Hand..."[104]

---

103) SACKEL, l.c. (11), S.468

104) SCHWEICKHARDT Franz X., Frh.v. Sickingen, Darstellung des Erzherzogtums unter der Enns, Viertel unter dem Manhartsberg, Bd.5, Wien 1835, S.291

Von 1751 - 1785 war die Blütezeit der Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau am Stein. Die Wallfahrer sangen fahnenschwingend die alten Wallfahrtslieder:[105]

An dem Stein durch hundert Jahr'
zeigtest dich als Mutter dar.
Sei gegrüßt, Maria!
Maria, allhier am Stein,
laß uns dir befohlen sein.
Sei gegrüßt, Maria!

Hier auf dieser grünen Heid'
hat man dir ein Haus bereit't.
Sei gegrüßt, Maria!
Das Haus ist eine Zufluchtstatt,
wo die Sünder finden Gnad',
Sei gegrüßt, Maria!

Ein groß ausgehöhlter Stein
muß der Fuß des Thrones sein.
Sei gegrüßt, Maria!
Das steinharte Sünderherz
bei dem Stein zerschmilzt in Schmerz.
Sei gegrüßt, Maria!

Aber bald zeigte sich der Verfall. Dem Zeitalter der Aufklärung fiel auch das Marienheiligtum am Stein zum Opfer. Durch die Erlässe Kaiser Josephs vom 8.Jänner 1783[106] und 28.August 1783[107] sollten die Stiftungen auf Prozessionen zugunsten der Jugenderziehung aufgehoben werden.
Im oben erwähnten zweiten Erlaß wurde das Mittragen von Statuen streng untersagt, was die Verarmung der liturgischen Form und die Beseitigung des Volksglaubens zur Folge hatte.

---

105) SACKEL, l.c. (11), S.467 f.
106) SAMMLUNG der polit. geistl. Gesetze, Bd.2, Nr. 426, S.224
107) Ibid., Nr.531, S.369

Die Aufhebung des Wallfahrtsortes und der Wallfahrt

Sackel schreibt[108]: "Graf Hoyos, der Herr von Rosendorf, bekämpfte mit fadenscheinigen Gründen die Wallfahrtskirche." Er läßt uns allerdings im Unklaren darüber, welche Gründe dies sind.

Ein Mitter-Retzbacher erzählte mir, daß entweder die St.Wolfgangskapelle in Gnadlersdorf[109] oder die Wallfahrtskirche Maria am Stein auf kaiserlichen Erlaß niedergerissen werden sollte. Eine Abordnung von Gnadlersdorf sprach beim Kaiser vor und erzählte, die Kirche Maria am Stein sei aus Holz und daher leicht abzutragen, während ihre Kapelle aus Stein erbaut sei, was aber, wie wir aufgezeigt haben, nicht stimmte.
Es erging nun der Befehl, daß die Kirche zu Unserer Lieben Frau am Stein abgetragen werden müsse.

Über die Abnahme der Opfertafeln im Jahre 1784 wird in der Pfarrchronik von Mitter-Retzbach berichtet: "Unter P.Karl Schlögl wurden 1784 vermög hoher Verordnung die Opfertafeln zu Maria am Stein abgenommen und theils jemand, der ex veto darauf Anspruch machte, theils auch Mitnachbarn, vertheilet; selbst das sich aldort befindliche Marienbild wurde entkleidet und daraus (aus diesen Kleidern) Meßgewänder gefertigt."

Am 1.Mai 1785 wurde laut Chronikbericht[110] die Kirche Unserer Lieben Frau am Stein geschlossen. "Als Nebenkirche gleich den übrigen Nebenkirchen vermög höchster Verordnung wurde die Kirche geschlossen und kurz darauf die 37 Loth[111] schwären silbernen Opfern ... Die Mutter Gottes sambt Daraufgaben, zu einem silbernen Rauchfaß und Schifferl verwendet und zu Retz verfertigt; Wie auch Opferkandel von Messing versilbert aus Wien überbracht."

---

108) SACKEL, l.c. (11), S.468

109) Heute Hnanice, liegt 2,5 km vom Wallfahrtsort Maria am Stein entfernt in der Tschechoslowakei.

110) PFARRCHRONIK von Mitter-Retzbach, l.c. (96)

111) Loth = Lot; ehem. kleines Handelsgewicht, ursprünglich 1/32, dann 1/30 Pfund = 13,644 - 17,5 g

Am 3.Oktober wird die Gnadenstatue in die Pfarrkirche nach Mitter-Retzbach übertragen, wo sie auch heute noch, erst 1970 renoviert, ihren geziemenden Ehrenplatz einnimmt.
Die Kirche und der Pfarrhof wurden ebenfalls noch im selben Jahr niedergerissen und die zu Maria am Stein gehörigen Stiftungen - eine aus dem Jahr 1690 - sowie wertvolle Paramente und Altargeräte kamen zur viel kleineren Pfarrkirche von Mitter-Retzbach.

In der Pfarrchronik von 1785 heißt es: "Da aber endlich die Kirche Maria am Stein auf höchsten Befehl gesperrt und zuletzt alle Privat- und Stiftungscapitale zur Mitter-Retzbacher Kirche geschlagen wurden, so kam auch dieses Capital für einen eigenen Seelsorger nach Mitter-Retzbach."

Dieses "endlich" am Satzanfang weist darauf hin, daß sowohl jener Schreiber als auch die Gemeinde froh waren, den Pfarrer nun ganz allein für ihre seelsorglichen Belange beanspruchen zu können, weil er nicht mehr zusätzlich den Dienst in der nahegelegenen Wallfahrtskirche versehen mußte.

Noch einem zweiten Umstand kam die Aufhebung unddie damit verbundene Demolierung der Wallfahrtskirche Unserer Lieben Frau am Stein zugute und rechtfertigt so das Wörtchen "endlich". Denn am 1.Juni 1785 wurde für den Pfarrhof in Mitter-Retzbach der Grundstein gelegt. Da nun dem Baumeister vom fürstlichen Stift Lilienfeld das Material ausging, entschloß man sich, den Pfarrhof von Maria am Stein abzubrechen. "Die Steine, Ziegel, Fenster, deren eiserne Gitter wie auch die Zimmerthüren sambt Schlößern und das vom Dachwerk und Stukatur brauchbare Holz nach Mitter-Retzbach geschafft und zu diesen Pfarrgebäude verwendet. Selbst die Bäume bey der Kirche ward zur Beyhilfe abgeräumt."[112)]

Da vermutlich noch Baumaterial übrig blieb, entschloß man sich auch gleich für den Bau einer Schule. Beide Gebäude, Pfarrhof und Schule, wurden in der Rekordzeit von einem halben Jahr fertiggestellt.
Die Mitter-Retzbacher, zum Unterschied von den Gnadlersdorfern, unternahmen nichts, um ihr Heiligtum zu erhalten. Die Einzigen,

---

112) PFARRCHRONIK Mitter-Retzbach, l.c. (96)

die gegen die Schließung und Abtragung der Kirche schärfstens protestierten, waren die Bäcker und Trödler, die bisher ihre Waren angeboten hatten, und sich nun um eine andere Absatzmöglichkeit ihrer Erzeugnisse bzw. ihrer Andenken umsehen mußten.

Die 88 cm große Gnadenstatue aus dem Jahre 1480 kam, wie schon erwähnt, nach Mitter-Retzbach, ebenso die Sitzbänke, das Pflaster der Kirche und der Tabernakel. Die Kanzel wurde nach Eßling[113] gebracht. Pfarrer Schaugg von Auersthal[114] wollte vier Statuen[115] aus der aufgelassenen Wallfahrtskirche haben. Da ihm aber die Transportkosten zu hoch waren, verzichtete er darauf. Glocken, sechs große Statuen und noch viele andere Wertgegenstände sollen nach Unter-Retzbach gekommen sein.

Bei Betonierarbeiten im Hofe von Alfred Forster in Mitter-Retzbach Nr.18 wurde das Steinportal der Wallfahrtskirche als Fundament verwendet und ist uns so leider verloren gegangen. Das zu diesem Tor gehörige schmiedeeiserne Türgitter erfüllt auch heute noch seinen, allerdings etwas verfremdeten Zweck als Kellertür bei Karl Binder in Mitter-Retzbach Nr.34. Bei meinen Nachforschungen nach vorhandenen Überresten des einst so weithin bekannten Wallfahrtsortes wurde ich auch auf ein Steinrelief von ca. 70 x 40 cm aufmerksam gemacht, das Herr Ferdinand König in seinem Preßhaus bis November dieses Jahres sorgfältig verwahrte. Was von dem Wallfahrtsort noch geblieben ist, ist das einst so umstrittene überdachte Bründl[116], jetzt mit einem 5 m hohen Türmchen und einer Glocke aus dem Jahre 1918 versehen. Im Innern befinden sich eine 1,7 m große Marienstatue und drei Holzplastiken der hll. Rochus (2 Statuen) und Franz von Assisi.

Ein grünes, hölzernes Gitter schließt den 3 x 3 m großen Raum ab, und die wackeligen fünf Kniebänke davor zeugen, daß sie schon bessere Tage erlebten.

---

113) Eßling liegt vom Zentrum Wiens ca. 20 km entfernt
114) Auersthal liegt 10 km nördlich von Gänserndorf
115) Um welche Statuen es sich handelt, wird nicht näher angegeben
116) Das Bründl ist 5 m tief und hat einen Durchmesser von 1 m

Da in den Jahren zwischen 1784 bis heute Glocken eingeschmolzen, Kirchen renoviert, Stühle und Täfelungen erneuert wurden, ist von der Kirche unserer Lieben Frau am Stein, außer der Gnadenstatue und einem mit Sträuchern überwucherten Schutthaufen nichts mehr übrig geblieben.

Erst in jüngster Zeit ist man wieder bemüht, die Wallfahrt zum Heiligen Stein neu zu beleben. Es ist zu romantisch, wenn Sackel schreibt[117]: "Auf dem Betschemel vor der Kapelle halten gar oft die Alten noch Zwiesprache mit Unserer Lieben Frau am Stein."

Die Meinung, daß Wallfahrt, Rosenkranz und Gebet nur für Alte gehört, die gerade des Weges kommen, hat sich besonders durch die intensive Tätigkeit der Studentenverbindung Rugia aus Retz, die sich nicht nur ausschließlich - wenn auch mit besonderer Vorliebe - dem Festefeiern widmet, als irrig erwiesen.
So wurde am 29.August 1965 auf ihre Anregung hin ein Eichenkreuz mit der Aufschrift "Laßt uns an Europa mitbauen" vom damaligen Pfarrer aus Mitter-Retzbach, P.Cassian Bertsch, geweiht. Nun ist es zur Tradition geworden, daß jedes Jahr am letzten Sonntag im August beim Heiligen Stein eine kleine Feier abgehalten wird.

Auch ist jene Stätte längst Treffpunkt der heimatvertriebenen Südmährer geworden, die an diesem Ort, ganz nahe an der Staatsgrenze liegend, wohl mit etwas Wehmut an ihre frühere Heimat denken, beim Anblick der tschechischen Wachtürme jedoch im Stillen froh sind, eine neue Heimat mit vielen für sie günstigen Bedingungen gefunden zu haben.

Nicht zuletzt muß auch darauf hingewiesen werden, daß jedes Jahr noch Fußwallfahrten, allerdings nicht mehr so zahlreich wie einst, von den Pfarreien Unter-Retzbach und Niederfladnitz[118] abgehalten werden.
Wenn auch nicht in organisierter Form, gibt es noch Sonntagsausflügler, die zum Heiligen Stein kommen, und Maria um ihre Fürsprache bei Gott bitten.

---

117) SACKEL, l.c. (11), S.468

118) Niderfladnitz liegt von Maria am Stein 7 km entfernt.

GÖHL, Gustav, Niederösterreichische Schalensteine im Volksglauben, in: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, 54 (1950) 97-112.

---, Österreichische Gnadenstätten in Kult und Brauch, Bd 2: Niederösterreich und Burgenland, Wien 1955.

KOLLER, Ludwig, Heimatbuch des Bezirkes Hollabrunn, Bd 1, Hollabrunn [1949].

LEHRERARBEITSGEMEINSCHAFT, Heimatbuch des Bezirkes Hollabrunn, Bd 2, Hollabrunn [1951].

SCHREIBER, Georg, Wallfahrt und Volkstum in Geschichte und Leben, Forschung zur Volkskunde, Düsseldorf (1934) 16/17.

[SCHWEICKHARDT, Franz X., Frh.von Sickingen,] Rötzbach (Unter-), in:Darstellung des Erzherzogsthums unter der Ens, Bd 5 (Viertel unterm Manhartsberg), Wien 1835, 291-195.

TOBNER, Paul, Das Cistercienser-Stift Lilienfeld in Nieder Oesterreich , Wien 1891.

---, Lilienfeld 1202-1902, Wien 1902.

Undatierte Verteitigungsschrift wahrscheinlich gegen die
Beschuldigungen des Pfarrers von Roseldorf
(STIFTSARCHIV Lilenfeld, Prozeß Nr. 42, Lit.P., Fasc.K. Nr. 6)

1° Dieses Frauenbild ober den Brünl hatt Frau Maria Eberlin
ein Kaufmannin in Röz anoch le'end erst vor 10 iaren beyl ufig
machen lassen, und ist bald darauf, damit das bild zu mehrer
Andacht helfe, ein gemauer umb das brünl herumgeführt worden...
Vor 10 oder 11 iahren und zuvor ist niemahl ein Bild oder Capell
alda oberdem brünl gestanden aus welchem folgt
2° Daß nie ein Opfer alda einkommen bey einer Capell oder Bild.
3° Daß die Capell , welcher 1650 schon geweyhet
worden weit älter als daß gemauer umb das brünl, und nie mahls
einer capell praiudicirlich.
4° Weil nie etwas bei einer Capelle geopfert, ist auch Keinem
etwas entzogen worden, Daher man sage, wer die Capell solte
erbaut, oder wer nieder gerissen haben? Das izige gemauer
(das Herr Pfarrer von Roseldorf ein Capell nennt) ist, wie oben
gemelt, vor 10 oder 11 iahren erstlich erbaut auf angehen iziges
Vicary zu Rözbach.
5° Ist auch kein namenswechsel von Mariabrünl oder Hl.Brünl
in Maria Stein vorgenommen worden.
6° Als einfaltige Leuth über den stein ihre gedancken machen,
wer wird es verhindern? Von mehr besonnenen leuthen, wird die
Capell genannt, die Capell U.L.Frau am Stai n weil es bey den
Stain erbaut. Und woher nennt Herr Pfarrer das Brünl ein heiliges
Brünl?
7° Das brünl ist in einem weingartten (olim) gelegen und ist via
donatu von dem Michael Parth zur Kürch Maria am Stein kommen."

II

wers aus dem Diözesanarchiv Wien, Konvolut Einsiedler:)

Ich Veith Riß Eremith numero Terciariorum Secularium Ord. S. ncisci Bekhene hiemit gegenwerthigen Recurs demnach von ihro chwürdten und ganden herrn herrn Pasauerischen officialen d ven. Consistorium wien, auf mein demüttiges bitten gnedig laubt worden, daß ich bei unserer lieben Frauen am Stain genant der Pfarr Unter Rözbach eine Clausen aufrichten undt alda ein ben zubrigen möge, als gelobe undt verspreche ich hie mit daß erstlichen fromb undt exemplarisch leben. 2.niemandt ainige rgernüß geben. 3.Ihro hochfürstlichen gnaden zu Pasau, und hoch- dige Herrn Officialen undt ven. Consistorio, allen geziemenden spect undt gehorsamb erzeigen, der von derselben mir vor- hreibeten regel ohne Witerredt mich unterwerffe undt nach der lben mein völliges Leben einrichten, 4.da ich von derselben er mein vorgesetzen Landt Dechanten citieret visitieret undt regieret werden solte ich jedes mal gehorchen ...
Ohne dero selben grundconsens undt einwilligung keinen anderen emiten zu mir nehmen oder gedulten, undt dan schließlichen e es einem ehrliebenden fromben menschen gebürdt mich durchgehent rhalten, undt keiner ursach mich aus meiner clausen zu verschaffen ben werden, undt wolle zur urkhundt deßen habe ich diesen recurs t meiner Handtschrift gefertigt, mehr hochernennete Herren . undt Consistorium ein gehendigt, so geschehen zu Wien 14. Juny 1686

Veith Riß
Unwürdiger Eremit gebürtig von Zwettl
in Österreich"

III

(Stiftsarchiv Lilienfeld, Lit.V., Fasc.II., Nr.8)

"Gurttachten
über errichtung des gebau der Capell U.L.Frau am Stain

Damit dieses Gebau sein rechtmäßige Läng und braitte, und die gebürende Zir gegeben werde, ist erstlich die alte Capell welche nur 3 Klafter lang und 2 Klafter braitt ist, (und also gegen den in 1676 und 1677 iahr erbauthen thail nit nur zu nider sondern auch zu eng undt zu kurz) völlig also abbrechen.
Sodan müßte man beyde seits 4 Schuh hinausrücken, so daß die weitte im Licht 3 Klafter und 2 Schuh hätte.
Weiters würde die Länge in dem Licht 4 Klafter und 4 Schuh haben. Die Höhe würde 4 Klafter undt 3 Schuh bekommen.

Die Sacristey sambt dem nötigen gewölb für das Opferwax
Erfordert in der Länge 3 Klafter 4 Schuh im Licht in der braitten etwa 1 Klafter 2 Schuh im Licht, in der Höhe 1 Klafter 3 Schuh im Licht.

Was nun der Maurermeister zu diesem gebau fordert, den hab ich auch den Wert wollen hinzusetzen wie folgt:
Etlich 124 Klafter Stein, welche herzuzuführen kommen würden auf 124 Gulden.
25ooo gewölbziegel, welche man nun zu flädniz als 1ooo per 5 Gulden 15 Kreuzer will; das herzuführen aber kostet auch für 1ooo 1 Gulden 30 Kreuzer bringt 168 Gulden 45 Kreuzer
Centner Eisen bringen ohne überfuhr 19 Gulden 20 Kreuzer
Item 7 Stamm aichenes Holz, 7 Klafter lang
30 Stamm Holz, 5 Klafter lang, deren Werth wenigstens sein wird 20 Gulden
Wieder 8 Stamm dickes Holz 5 Klafter lang: werden kosten 7 Gulden
Item 4 Schock Laden, kosten wenigstens 18 fl
Item 3ooo Vorschlagnägel 7fl.
Item 16 mutt Kalk 168 fl.

Von den Steinmezen werden begehrt ausgehauene Thür und Fenster-
grüßt. Item 4 ganze und wiederumb 4 halbe postamenta,welche
sich mit der Zufuhr belaufen werden bey 1oo Gulden.
So ließ auch der Maurermeister verlauten, daß er solches gebau
unter 450 fl. nit verfertigen könne, obgleich der Bauherr auf
besondere unkosten durch Zimmerleuth das Fachwerk abbrechen und
das Holz aushacken lassen.

Über diese 1085 Gulden 35Kreuzer kombt weiter zu bedenken:

Herr Glaser für 4 große Fenster
Der Tischler für 4 Fensterrahm, 2 Thirn; Item Sacristey Kästen
Der Schlosser für Schlößer, Thirnbandt, Angel und Fensterstängel
Der Eisenhandler umb eisen zu solchen Schlößer und Schmittarbeit
Endlich auch der Zimmermeister welcher das alte Erbau abzubrechen,
das Holz zu schlagen, auszuhacken und widerumb aufzubauen hat
und zu deckhen.
Endlich sei zu bedenken alle zufuhr des Holzes, des Sandt, des
Eisen, der Tischlerarbeit, und so ein trockener Sommer auch das
Wasser;
Item das nötige Bauholz, Latten, Schindel, Negel
Welches alles sich weit über 300 Gulden erstrecken würde.
Und kömt zu solchen Überlegungen noch (da auch an altaren ein
abgang ist) das Gebau allein auf Kosten 1385 fl. und 35 kr.

V

aus der Pfarrchronik von Mitter Retzbach)

947

Bei der Wallfahrtskapelle Maria am Stein wurde ein Holzkreuz
nd zwei Holzblumenständer mit einem Schleier aufgestellt.
benso zwei Tafeln und ein Weihwasserkessel. Die Gnadenkapelle
m Hl. Stein wurde verputzt, das Dach repariert, Innen und Außen
eu gemalt. Die Türen gestrichen ebenso die Kniebänke.
n der Geschichte dieses hl. Ortes wegen, sind neben der Kapelle
in Kreuz gesetzt worden mit einem frommen Spruch.
as Kreuz spendete Adalbert Heilinger.

m 15. August 1953 wurde der Hl. Stein total renoviert.

1. Mai 1954
urch eine Mehrkostenaktion, die auf Initiative des Hochw.
errn Pfarrers P.Walter Mosony durchgeführt wurde, kam zum
l.Stein:
. ein neues, auf Öl gemaltes Krucifix
. ein neues, auf Öl gemaltes Lourdes-Marterl."